Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 8

Artikel: Heilmittel nach Mass
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-970365

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein magnetisches Feld

Während einer kürzlich erfolgten Vortragsreise in Schottland erzählten mir meine Freunde in der Vogel-Klinik zu Thoorn von einem physikalischen Wunder, das auf einem magnetischen Feld wahrnehmbar sein soll. Mein Interesse war geweckt, denn ich konnte mir das, was man mir schilderte, nicht ohne weiteres begreifen und daher auch nicht daran glauben. Da ich mich darüber selbst vergewissern wollte, führte mich die Physiotherapeutin der Klinik in die Gegend von Eyre. Als wir nun ein schmales Strässchen in dem besagten magnetischen Feld abwärtsfuhren, stoppte die Fahrerin, stellte den Motor ab, löste die Bremsen und, wie von Geisterhänden gestossen, fing der Wagen langsam an rückwärts bergauf zu fahren, bis die Höhe erreicht war, um dann dort stillezustehen. Wir wiederholten das Manöver nochmals und erlebten dasselbe mit Staunen darüber. Da ich mich nun noch persönlich vergewissern wollte, liess ich den Wagen parken und begab mich zu Fuss über die gleiche Stelle, um erneut zu staunen, denn als ich abwärts ging, bereitete mir dies Mühe, während das Aufwärtsgehen spielend verlief, als ob mich eine unsichtbare Kraft schieben würde.

Noch keine Lösung des Rätsels

Obwohl sich Wissenschaftler, vor allem Geologen, schon eingehend mit diesen rätselhaften Kraftfeldern befasst hatten, war es ihnen doch noch nicht geglückt, eine einleuchtende Erklärung dafür zu finden. Auch für mich war das eine Nuss, die ich trotz angestrengter Ueberlegung nicht zu knacken vermochte. War vielleicht ein magnetisches Eisenerzlager im Boden, das den Wagen nach oben ziehen konnte? Aber wie kam es dann dazu, dass auch der Mensch auf gleiche Weise reagierte, besteht dieser doch aus Fleisch und Blut, nicht aber aus Metall? Bloss ein wenig klingende Münzen, ein Sackmesser und die Hausschlüssel waren bestimmt ein zu bescheidenes Häuflein Metall, um eine solch grosse Wirkung auslösen zu können! –

Wenn ich nun auch des Rätsels Lösung nicht fand, beschäftigte mich das Phänomen nichtsdestoweniger, denn ich überlegte mir, dass eine solch ausgiebige, magnetische Kraft womöglich gesundheitlich ausgewertet werden könnte. Obwohl dieser Gedanke für mich naheliegend war, vermochte ich doch nur Vermutungen anzustellen, indem ich mich fragte, ob dadurch etwa der Kreislauf, das Lymph- oder Drüsensystem günstig beeinflusst werden könnten? Aber vielleicht wäre diese Kraftentfaltung für uns viel zu stark, so dass sie uns, statt zu nützen, womöglich schädigen würde? Dies nach der Regel, dass grosse Reize eher zerstören als anregen, wie dies dem kleinen Reiz zugesprochen wird. Nie haben wir ausgelernt, denn immer wieder überrascht uns die Natur mit neuen Wundern und Rätseln.

Heilmittel nach Mass

Während man früher noch grossen Wert auf Kleider nach Mass gelegt hat, ist dies keineswegs mehr üblich, weshalb solche Masskleider mehr oder weniger selten geworden sind. Was als modern und praktisch gilt, ist zurzeit die Konfektion. Dabei stösst man sich nicht gross daran, wenn auch nicht alles so gut sitzt wie es sollte, und wenn die Verarbeitung nicht so genau ist, wie es vor Zeiten üblich war. Das alles verschmerzt sich leicht, weil man ja rasch wieder etwas Neues kaufen wird, denn so wünscht es unsere schnellebende Zeit. Wenn schon alles hastet, warum dann dem Vergänglichen mehr Wert beimessen?

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Mode gibt man sich ohne Mass zufrieden, denn noch mancherorts hapert es diesbezüglich. Nicht überall ist dies bedeutungslos, be-

sonders nicht, wenn dadurch der gesundheitliche Zustand Schaden erleidet. Nun unterliegt aber auch die Heilmittelfrage ähnlicher Wandlung. Auch da wird heute alles genormt und standardisiert, obwohl jeder Mensch wieder anders ist, auf verschiedene Einflüsse völlig anders anspricht und meist über eine grundverschiedene Veranlagung verfügt.

Der vorbildliche Landarzt

Sehr viele Menschen weichen somit von einer angenommenen Norm völlig ab. Wie verlässlich war doch noch der alte Landarzt. Zuversichtlich liess er sich auf seinem «Bregg» durch sein getreues Pferd von einem Bauernhaus zum anderen geleiten, um durch persönliche Betreuung seinen Patienten Hilfe zu leisten. Auch der Stadtarzt, der sein Köfferchen mit den wichtigsten Utensilien selbst zu tragen hatte, stellte sich in gleichem Sinne zum Wohle der Leidenden ein. Heute weiss nur noch die Erinnerung der betagten Generation hierüber nähern Bescheid. Damals aber herrschte noch die ärztliche Gewohnheit, dem einzelnen Kranken individuell zu dienen, indem die Zusammenstellung der Medikamente jeweils auf den persönlichen Zustand des einzelnen abgestimmt wurde. Mochte auch da und dort die gleiche Krankheit festzustellen sein, wurde dem Kranken jeweils doch je nach seiner Veranlagung und seiner unterschiedlichen Beschaffenheit etwas ganz anderes verschrieben, um entsprechend individuell dienen zu können. Das war demnach Massarbeit auf dem ärztlichen Gebiet. Sowohl für den Arzt als auch für den Patienten war dieses Vorgehen viel interessanter und nützlicher als die heutige Normarbeit.

Nachteile der Standardisierung

Es gibt in unserer Neuzeit Medikamente, die auf den Durchschnittsmenschen abgestimmt sind, bei dem sie angebracht sein mögen. Ueberlegen wir uns nun aber einmal, wie es um jodhaltige Mittel bestellt ist, wenn wir uns bei ihnen nur nach einer Norm richten wollen, statt sorgfältig zu beachten, dass jener mit einer Unterfunktion der Schilddrüse anderes benötigt, als jener, der unter einer Schilddrüsenüberfunktion leidet. Beim einen der beiden Kranken wird ein und dasselbe Mittel das Herz jagen, als wolle es dem Körper entspringen, während man dem anderen zehnmal die Normaldosis geben kann, ohne dass er dadurch überhaupt eine Aenderung seiner Lage wahrnehmen mag. Das eben ist das Tragische an der Standardisierung der Medikamente, weil diese unmöglich allen entsprechen kann. Die Mühewaltung des früheren Land- und Stadtarztes war wohl überlegt und vollauf berechtigt. Doch heute können wir leider das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, weil die Industrialisierung andere Normen schuf, da sie sich den Umständen anzupassen suchte, die äusserlich geboten waren, nicht aber dem Zutand des einzelnen, der um sein Leben bangt. Heute muss daher der Patient sich selbst kennenlernen, um für sich selbst richtig zu dosieren, wenn er nicht geschädigt werden will. Es ist daher allgemein günstig, ein Medikament zuerst nur in der Minimaldosis anzuwenden. Wenn sich keine unerwünschten Symptome einstellen, kann man eine langsame Steigerung vornehmen. Auf diese Weise kann sich jeder einzelne selbst vorsehen, um sich ein gewisses Mass von Schutz angedeihen zu lassen.

Schädigungen im Rückenmark durch Medikamente

Früher dachte man stets nur an eine multiple Sklerose, wenn bei sonst gesunden Menschen die Füsse und dann die Beine zu versagen begannen. Verlagerten sich dann die Empfindungsstörungen bis in die Hüfte hinauf und wurden ebenfalls auch Blase und Darm in Mitleidenschaft gezogen, dann sah man sich, besonders, wenn gleichzeitig noch ausgesprochene Teillähmungen auftraten, genötigt, andere Schlussfolgerungen zu ziehen. Es war angebracht bei solchem Zustand auch an eine Vergiftung durch Medikamente zu denken. Dabei handelt es sich um solche,